



Katholische  
Jugendfürsorge  
der Diözese  
Regensburg e.V.

## „Es geht darum, Menschen zu helfen“

Wir verabschieden Richard Ohrner in den wohlverdienten Ruhestand. 16 Jahre leitete er Magdalena • von Mensch zu Mensch.



**Lieber Herr Ohrner, Sie haben 16 Jahre die Einrichtung Magdalena geleitet. Wie hat alles begonnen?**

Nach meinem Psychologie-Studium habe ich in Regenstauf, im Thomas-Wieser-Haus als Psychologe und Psychotherapeut gearbeitet, später war ich Leiter der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung der Diakonie in Augsburg. Es war damals nicht so leicht, eine Stelle als Psychologe zu finden. Obwohl das eine schöne Aufgabe war, hat es mich wieder zurück in die Heimat gezogen – ich komme aus Langquaid. 2008 habe ich dann als Leiter der Frühförderstelle in Abensberg begonnen.

**Was waren Ihre wichtigsten Aufgaben?**

Sich um die Kinder kümmern und dafür sorgen, dass sie sich gut entwickeln können – das war immer meine Hauptaufgabe. Für die meisten Familien sind wir die erste Stelle, die sie bei der Entwicklung und Förderung ihrer Kinder unterstützen. Das heißt aber auch: Die Eltern müssen zur Kenntnis nehmen, dass ihre Kinder ein Problem oder eine Schwierigkeit haben – und das ist für die meisten Familien ein schwerer Weg. Da versuchen wir wirklich hilfreich zu sein. Wir fördern und begleiten bei sehr verschiedenen Entwicklungsauffälligkeiten, Behinderungen und Erkrankungen, an denen die Familien mitunter auch sehr schwer zu tragen haben.

In der Frühförderung arbeiten wir daran, dass alle Kinder am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Nicht immer ist das aber barrierefrei möglich. Viele Eltern und Kinder müssen einen weiten und schwierigen Prozess durchlaufen, um ihren – fürs sie guten – Weg zu finden. Dabei helfen wir.

**Was hat sich im Laufe der Jahre verändert?**

Auch wenn man mit jedem Klienten dazu lernt, ist der Kern der Arbeit immer gleichgeblieben: Es geht darum, den Menschen zu helfen. Dazu braucht man Respekt, Wertschätzung und aufrichtige Anteilnahme. Wenn ein Kind sich gesehen fühlt, muss man nicht mehr viel machen. Das klingt einfach, ist aber jeden Tag aufs Neue sehr schwierig, denn man muss präsent und neugierig sein. Ich habe immer versucht, meine Leitungsaufgabe über diesen Gedanken zu definieren und diese Haltung weiterzugeben.



Leider haben die organisatorischen und bürokratischen Tätigkeiten immer mehr zugenommen: Digitalisierung, Datenschutz, Brandschutz und Datensicherheit. Darum muss man sich als Einrichtungsleiter kümmern, sonst kann es Probleme geben. Eine



Herausforderung, gerade wenn man kein Experte für juristische und technische Themen ist. Ich fand das schade, denn diese Zeit und Energie könnte man sonst in die Klientinnen und Klienten investieren.

Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat sich annähernd verdoppelt – von 13 auf 25.

**Was waren die wichtigsten Projekte, die Sie als Einrichtungsleiter angestoßen haben?**

Es war wichtig, die drei Bereiche Frühförderung, Offene Behindertenarbeit und Kinderhaus gemeinsam mit den Bereichsleitern zu einer Einrichtung mit eigenem Profil und eigener Ausstrahlung zu formen – nach innen und nach außen. Die Namensgebung hat dabei eine wichtige Rolle gespielt. Wir haben uns im Team darüber Gedanken ge-

macht, sind aber zu keinem Ergebnis gekommen, dann habe ich Magdalena vorgeschlagen – alle waren einverstanden. Gerade vor dem christlichen Hintergrund unserer Einrichtung fand ich das eine gute Wahl: Sie war die Frau, die Jesus bis in den Tod hinein beigestanden ist, als alle anderen sich weggeduckt haben. Wir als Einrichtung wollen uns auch nicht wegducken und Menschen in schwierigen Situationen begleiten. Isolde Hilt hat dann noch den Zusatz „von Mensch zu Mensch“ ergänzt.

Ein großes Projekt war auch die Erstellung der Webseite, um für die Menschen, die uns brauchen auch digital präsent zu sein. Allgemein hat sich bei der Digitalisierung viel getan, seit ich die Leitung übernommen habe: Anfangs hatten wir zwei PCs und keinen Server – jetzt haben wir jeweils 20 Laptops, Handys und PCs.

Die Fallzahlen sind über die Jahre stetig gestiegen, auf zuletzt 350 Klientinnen und Klienten, deshalb ist es immer wichtiger geworden, auch in der Fläche des Landkreises präsent zu sein. Wir haben die Außenstelle in Mainburg eröffnet. In Kelheim hatte mein Vorgänger Edi Klingshirn eine Außenstelle in der Pfarrhofgasse installiert, sie ist in neue, eigene Räume in die Donau Straße umgezogen. In Abensberg haben wir einen Begegnungsraum und eine barrierefreie Toilette bekommen.

Das Projekt „Mittendrin“ war eine Initiative, um das Thema Inklusion voranzubringen: Die „Mittendrin“-Reporter berichten regelmäßig über Barrierefreiheit im Landkreis.

**Bei wem wollen Sie sich für Unterstützung und Zusammenarbeit bedanken?**

Bei allen Menschen, die mich mit Wohlwollen und Wertschätzung begleitet haben – und das waren viele. Ich möchte hier keine Einzelperson hervorheben. Danke an mein Team – engagierte, beherzte Menschen, die wirklich hilfreich sein wollen und sich in den Dienst der Sache stellen. Jeder hat Verantwortung übernommen und ich durfte ein Teil davon sein.

Was mich immer gerettet hat, auch in schwierigem Fahrwasser, waren die Kinder – einfach weil sie da sind. Da ist meine ganze Dankbarkeit.

**Was wollen Sie ihren Nachfolgern mit auf den Weg geben?**

Lukas Kistenpfennig ist aktuell bereits Leiter OBA. Er wird die Einrichtungsleitung von Magdalena mit der Offenen Behindertenarbeit und der Frühförderstelle übernehmen.

Für die Frühförderung wird Katharina Rödi-ger meine Nachfolgerin.

Mein Rat wäre: Passt gut auf euch selber auf und passt gut auf die Kinder auf – dann macht ihr alles richtig. Sie dürfen sich beide auf eine erfüllende und wunderbare Aufgabe freuen.

**Wie geht es für Sie persönlich weiter?**

Ich gehe in Ruhestand. Dadurch eröffnen sich Möglichkeiten: Jemand hat mal gesagt... bedingungsloses Grundeinkommen und ich kann machen was ich will. Ich möchte aber weiterhin mit Kindern und Menschen arbeiten.

Die KJF verlasse ich mit Respekt, Ehrlichkeit und Wertschätzung, ich hatte eine schöne Zeit und eine wichtige Aufgabe, die ich sehr gerne gemacht habe.

*Für das Interview bedankt sich Sebastian Schmid*